

Das ukrainische Problem.

Das Abkommen über die Lieferung von jechzig Millionen Pud Brotgetreide, Futtermitteln, Hülsenfrüchten und Olsaaten von der Ukraina an die Mittelmächte ist, wie bereits berichtet, vor wenigen Tagen formuliert und von den Vertretern der beteiligten Staaten unterzeichnet worden. So erfreulich diese Tatsache auch sein mag, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß zwischen dem Abschluß und der Verwirklichung eines zwischenstaatlichen Vertrages, der Durchführung der Vertragsbestimmungen, zumeist noch ein weiter Weg liegt. Wir haben mittlerweile einen genaueren Einblick in die Verhältnisse der Ukraina gewonnen und wissen, daß noch ungeheure Schwierigkeiten überwunden werden müssen, bevor es möglich sein wird, unserer Bevölkerung ausgiebige Mengen ukrainischer Nahrungsmittel zuzuführen und die Lage wesentlich zu erleichtern. Freilich haben sich auch manche Befürchtungen, die borden gehegt worden sind, als wenig begründet erwiesen. Beispielsweise ist die frühere Anschauung, wonach die Ukraina überhaupt über keinen erheblichen Vorrat an Nahrungsmitteln verfügen würde, jedenfalls aber keinen exportfähigen Ueberfluß aufzuweisen hätte, zum Glück durchaus irrig. Auch die Transportfrage wird, soweit Bahnen und Seefahrt in Betracht kommen, viel leichter zu lösen sein, als man früher geglaubt hatte. Die ukrainischen Bahnen, die in ihrem Park 26.000 Wagon eingestellt haben, werden in Verbindung und unter Mitwirkung der beteiligten Bahnverwaltungen der Monarchie die zukünftigen Aufgaben glatt und in einer angemessenen Zeit bewältigen können. Auch für die Getreidebeförderung auf dem Seeweg ist eine sehr gute Organisation geschaffen worden; sie gründet sich auf eine innige Kooperation der österreichisch-ungarischen und der deutschen Seeresverwaltung mit den beteiligten Reedereien. Schließlich hat auch unsere Zentraltransportleitung für die Ausnützung des Donauweges alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen. So ist eine verhältnismäßig rasche Beförderung der ukrainischen Nahrungsmittel, sobald sie nur „greifbar“ sein werden, gesichert.

Aber greifbar ist nur jener relativ geringe Teil, der sich in Hafenorten, in den Städten, in dem Besitz der Händler befindet. Der überwiegend größere Teil ist jedoch nur auf dem flachen Lande zu finden, in den Aufbewahrungsstätten der Bauern, und darüber steht auch der heimischen Regierung, mit deren Vertretern wir das Abkommen geschlossen haben, formell und tatsächlich nur eine geringe Verfügungsgewalt zu. Hat doch selbst die unbeschränkte Macht der zaristischen Herrschaft die Selbständigkeit der Dorfgemeinden in hohem Maße gewahrt, was oft sogar dazu geführt hat, daß unwillkommene Mäse in den Dörfern gar nicht ausgeführt worden sind. Der Zar ist weit! Wie soll sich da der Wille einer neuen Regierung in den fernsten Dörfern geltend machen? In einem Lande, dessen Basisifikation — wie wir aus dem jüngsten amtlichen Bericht über die Einnahme von Charkow erfahren konnten — zwar in wünschenswerter Weise vorwärtsschreitet, in dem aber noch immer weite Teile den Schauplatz büraerlicher Unruhen bilden. Aber selbst gesetzt den Fall, man würde die Verwirklichung amtlicher Anordnungen, die Anwendung irgendwelcher Gewaltmaßnahmen planen; sie würden sich als ganz vergeblich erweisen. Getreide, und darauf kommt es uns am meisten an, könnte man auf diesem Wege doch nicht erlangen. Denn der ukrainische Bauer hat während der Kriegswirren gelernt, wie man es dem fremden Zugriff entziehen, es sehr gut verstecken kann. In manchen Dörfern sind, wie vertrauenswürdige Männer, die kürzlich aus der Ukraina zurückgekehrt sind, versichern, zu diesem Zwecke geradezu Katakomben errichtet worden. Um sie aufzufinden, bedürfte es eines ungeheuren Apparats, an dessen Errichtung nicht einmal gedacht werden kann. Eher ist es möglich, lebendes Vieh zu requirieren, da dieses sich nicht gut im Verborgenen halten läßt.

Mithin kann uns nur eines forderlich sein: der gute Wille, die Geneigtheit des ukrainischen Bauern. Dazu genügt es aber nicht, daß man, wie kürzlich bei uns vorgeschlagen wurde, einige unserer Abgeordneten ruthenischer Nationalität ins Land schickt, denn die würden zumeist nur an solche Stellen gelangen, deren Einfluß sich nicht in die entlegenen Gebiete des Landes erstreckt. Ein größerer Erfolg ist aus der bereits ins Auge gefaßten Entsendung von Händlern und Kommissionären zu erwarten; doch wird von ihnen hauptsächlich jene Ware aufgebracht werden können, die nicht schwer zu erfassen ist. Um aber die Getreidevorräte in den ersten Gewinnungsstellen, in den letzten Dorfschaften aufzustöbern und zu den nächstgelegenen Bahnstationen herbeizuschaffen, dazu bedürfte es einer weitverzweigten, einer großangelegten Organisation. Es müßte sich eine ganze Schar von geeigneten Sendlingen, von Leuten, die der Sprache des Volkes kundig sind, in die Ukraina ergießen. Ihre Aufgabe wäre es, die Dorfältesten, die auch in der Ukraina (ähnlich wie das bei uns in den östlichen Gebieten Galiziens der Fall ist) ein patriarchalisches Regime führen, für die Sache zu gewinnen. Alle Ueberredungskünste müßten aber vergeblich bleiben, wenn sie nicht in sachlichen Argumenten ihre Unterstützung fänden. Dabei kann Geld nicht in erster Linie in Betracht kommen, denn dem Papiergeld begegnet die ukrainische — und nicht bloß die ukrainische — Bauernbevölkerung mit großem Mißtrauen. Sie wird ihre Ware nur dann hingeben wollen, wenn auch das Entgelt, wenigstens zum Teil, aus Waren besteht. Deshalb muß auch gleichzeitig für eine hinlängliche Menge entsprechender Kompensationsgüter

das für Sorge getragen werden, daß diese raschestens in die Ukraina befördert und dort in möglichst zahlreichen Depots gelagert werden, so daß sie bei der Durchführung des Austauschgeschäftes bald zur Hand sein können. In diesem Falle werden die Bauern auch dafür zu haben sein, daß sie, hauptsächlich durch Beistellung von Gespannen, die Beförderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bis zur Bahnstation vornehmen, was sich ohne eine solche Beihilfe nur sehr schwer erzielen ließe. Ob man diese Emissäre, für deren geeignete Auswahl uns ein reiches Menschenreservoir zur Verfügung steht, als Agenten, Kommissionäre oder wie immer bezeichnet, ist gleichgültig; jedenfalls wären sie aber an dem Erfolg ihrer Arbeit zu interessieren. Nur bei einer solchen Organisation wird die staatswirtschaftliche Bewirtschaftung der Einfuhr aus der Ukraina, die aus zahlreichen Gründen dem freien Handel während des Krieges nicht hinlänglich Raum bieten kann, vollen Erfolg haben können.